

Abend-Gottesdienst am 19.4.26 in der  
Johanneskirche; 2.S. nach Ostern; Misericordias  
Domini

- Orgelvorspiel

Pfarrer: Begrüßung

Christus spricht: Ich bin der gute Hirte. Meine Schafe hören meine Stimme und ich kenne sie und sie folgen mir und ich gebe ihnen das ewige Leben.

Mit dem Wochenspruch des Sonntags

Misericordias Domini, übersetzt:

„Barmherzigkeit Gottes“, heiße ich Sie herzlich willkommen zu unserem Gottesdienst. Es ist der 2. Sonntag nach Ostern.

Schon im Alten Testament, etwa mit Psalm 23, wird Gott als ein fürsorglicher Hirte verstanden, ein Beschützer, der sich besonders um die Bedrohten kümmert, der die Geringen aufrichtet und die Verlorenen zurückbringt. Beim Propheten Hesekiel wird dies ausdrücklich als eine Verheißung Gottes verkündet. Und nach dem Neuen Testament ist es Christus, der mit seiner Zusage daran anknüpft, wenn er spricht „Ich bin der gute Hirte. Meine Schafe hören meine Stimme und ich kenne sie und sie folgen mir und ich gebe ihnen das ewige Leben.“

Gemeinde: Lied: 100,1-4 Wir wollen alle  
fröhlich sein

Pfarrer: Votum:

Wir feiern unseren Gottesdienst im Namen des  
Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes

Gemeinde: Amen

Im Wechsel: Eingangpsalm: 711

Pfarrer: Kommt, lasst uns anbeten

**G: Laudate omnes gentes...** 181.6  
(2xspielen)

Pfarrer: Kyrie

Barmherziger Gott,

du Quelle der Versöhnung,

wir bekennen dir unsere Schuld:

wir trauen uns zu viel zu und vergessen,

wie viel an dir liegt und wie wenig an uns.

Wir trauen uns zu wenig zu und vergessen, wie

viel du uns geschenkt hast, deinem Ruf zu

folgen.

Lass uns Abstand gewinnen von allem,

was wir blind verfolgen.

Lass uns deine Stimme hören und deine Gebote

lieben.

Herr, erbarme dich

**Gemeinde: EG 178,11 Herr, erbarme dich,  
erbarme dich...(2x)**

Pfarrer: -Lobspruch

Wir waren ohne Mut,

Gott richtet uns auf.

Der nächste Schritt mag schwer sein,

Gott geht mit uns.

Lobet Gott, preist seinen heiligen Namen

**G: Gloria, gloria, in excelsis deo**

Pfarrer: Gebet

Beten wir weiter in der Stille zu Gott, der unserm  
Leben neue Hoffnung schenkt: - *Stille* -

Barmherziger Gott, du hast Jesus Christus zum  
guten Hirten gemacht und rufst auch uns zu  
seiner Herde. Lass uns seiner Stimme folgen,  
damit wir befreit werden von aller  
Zwangsläufigkeit dieser Welt und bei ihm die  
Gemeinschaft finden, die uns in Vielfalt zum  
Frieden vereint durch ihn, deinen Sohn, unsern  
Retter und Herrn. (*c*)

Dies bitten wir durch Jesus Christus, Deinen  
Sohn, unseren Herrn.

Lektor: Schriftlesung: Joh.10,11-16 /Grit Laux

Gemeinde: Halleluja

Glaubensbekenntnis

Ich glaube an Gott, den Vater,  
den Allmächtigen,  
den Schöpfer des Himmels und der Erden.  
Und an Jesus Christus,  
seinen eingeborenen Sohn, unseren Herrn,  
empfangen durch den Heiligen Geist,  
geboren von der Jungfrau Maria,  
gelitten unter Pontius Pilatus,  
gekreuzigt, gestorben und begraben,  
hinabgestiegen in das Reich des Todes,  
am dritten Tage auferstanden von den Toten,  
aufgefahren in den Himmel;  
er sitzt zur Rechten Gottes,  
des allmächtigen Vaters;  
von dort wird er kommen,  
zu richten die Lebenden und die Toten.  
Ich glaube an den Heiligen Geist,  
die heilige, christliche Kirche,  
Gemeinschaft der Heiligen,  
Vergebung der Sünden,  
Auferstehung der Toten  
und das Ewige Leben.

- Lied: EG+ 90 Ich weiß, dass mich die Stimme  
führt

- Stift: 274,1-3

Pfarrer: - Predigt

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus  
und die Liebe Gottes  
und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes  
sei mit uns allen

1.Petr. 2,21-25

<sup>21</sup>Denn dazu seid ihr berufen, da auch Christus gelitten hat für euch und euch ein Vorbild hinterlassen, dass ihr sollt nachfolgen seinen Fußstapfen; <sup>22</sup>er, der keine Sünde getan hat und in dessen Mund sich kein Betrug fand; <sup>23</sup>der, als er geschmäht wurde, die Schmähung nicht erwiderte, nicht drohte, als er litt, es aber dem anheimstellte, der gerecht richtet; <sup>24</sup>der unsre Sünden selbst hinaufgetragen hat an seinem Leibe auf das Holz, damit wir, den Sünden abgestorben, der Gerechtigkeit leben. **Durch seine Wunden seid ihr heil geworden.** <sup>25</sup>**Denn ihr wart wie irrende Schafe;** aber ihr seid nun umgekehrt zu dem Hirten und Bischof eurer Seelen.

Liebe Schwestern und Brüder, jetzt haben wir gerade Ostern gefeiert, den Sieg über Leiden und Tod durch Jesus Christus. Wir waren auf den Höhen christlicher Existenz, haben die Worte des Auferstandenen zugesprochen bekommen:  
**„Fürchtet euch nicht!“** Und: **„Friede sei mit**

***Euch!***“ Wir haben etwas geschmeckt von der Osterfreude der ersten Christen, das Spottlied des Apostels Paulus gehört „***Tod, wo ist dein Stachel, Hölle, wo ist dein Sieg?***“ (1.Kor.15,55-58)

Ja, Ostern, Ihr Lieben, und jetzt das, dieser Sturz hinab von der Höhe der Auferstehung in die Tiefe des Leidens, mit der sich der 1.Petrusbrief auseinandersetzt. „***Ihr seid zum Leiden berufen.***“ So setzt unser Predigttext ein. Christsein als „Berufung zum Leiden.“ Der 1. Petrusbrief hält es uns vor Augen, schreibt es uns ins Herz: Der Weg geht nicht nur von der Passionszeit zum Osterfest – und dann ist alles gut -, sondern der Weg geht auch wieder andersherum: Von Ostern in die Leidensnachfolge Jesu.

Petrus schreibt: „Dazu hat er euch nämlich berufen, denn auch Christus hat für euch gelitten. Christus hat euch ein Beispiel gegeben, damit ihr seinen Spuren folgt.“

Kann das sein: Zum Leiden berufen? Was ist das denn für eine Christen-Aussicht? Schrieb Petrus am Anfang seines Briefes nicht etwas ganz anderes: „***Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten.***“

(1,3) Wiedergeboren zur Hoffnung. Das ist doch die Existenz der Christen. Hoffnung. Aber Hoffnung ist nicht „Haben“. Hoffnung ist Zukunft. Und diese Zukunft, die endgültige Auferstehung, das ewige Leben, gibt uns Kraft, im Heute Leiden zu tragen.

Denn es geht gar nicht anders: Wer zu diesem Jesus gehört, wer sein Heil empfängt, Vergebung der Sünden, Frieden mit Gott, der muss in dieser Welt anecken, wie Jesus angeeckt ist. Gerade mit seiner Empathie ist Jesus ja angeeckt, damit hat er die Menschen um sich herum, die Großen und die Kleinen überrascht. Nichts war für seine Mitmenschen so schwer erträglich, wie seine Barmherzigkeit. „Er isst mit Zöllnern und Sündern“, heißt es in der Geschichte von Zachäus, dem Zöllner! Er macht sich mit den Verachteten gemein.

Gerade in unserer Gegenwart erleben wir den Widerstand gegen das, was Jesus verkörpert hat: Empathie. So las ich in einem Zeitungsartikel dieser Tage die über Elon Musk: „In einem Aufnahmestudio in Texas spricht er ein Wort aus, das er offensichtlich nicht mag: Empathie. Musk ist an diesem Tag im Februar zu Gast in einem vielgehörten Podcast, um über seine Weltauffassung zu reden. Er zieht über Migranten und Demokraten her. Dann sagt er: „Die fundamentale Schwäche der westlichen

Zivilisation ist Empathie.“ Und damit spricht er aus, was im Moment viele denken. Empathie ist zum Unwort geworden. „Empathie“ bedeutet „Einfühlung“, beinhaltet die Fähigkeit, sich in die Empfindungen, Emotionen, in die Gedanken und den Charakter anderer Menschen einzufühlen. Man trägt das Leid, das Unrecht und die Grenzen der Menschen mit. Man geht an gegen die eigenen Vorurteile, Abgrenzungen, die Herzenshärte, die wir vielleicht in vielen Jahren in uns gebildet haben und nimmt wahr, dass es das wirklich gibt: bittere Armut, verzweifelte Krankheit, ohnmächtige Trauer, schreckliches Leiden der Iranerinnen und Iraner an der Situation in ihrem Land, unvorstellbare Schwachheit und Einsamkeit in Altenheimen. Nehmen wir das wahr? Durch Christus nehmen wir wahr, was da jetzt im Sudan passiert, lernen wir, unsere Augen nicht zu verschließen vor solcher Bosheit und Menschenverachtung, um sich an Gold und Bodenschätzen zu bereichern. Ihr Lieben, Ostern befreit uns nicht vom Leid, sondern im Gegenteil: Ostern befreit uns, das Leiden dieser Welt mitzutragen, von sich selbst wegzusehen und sich einzufühlen, gegen Leid und Unrecht alles einzusetzen, wozu wir imstande sind, weil der leidende Mensch und die leidende Kreatur uns Gleichgültigkeit unmöglich macht, weil Christus uns Liebe lehrt.

Lassen Sie uns noch einmal genau hinschauen, was uns unser Predigttext heute zuruft. Was bedeutet es für uns: Jesus nachzufolgen auf seinem Leidensweg, nachzueifern auf seinem Empathie-Weg, seinem Weg der Einfühlung und der Liebe?

**Ersten heißt es: Auf Jesus schauen.** Wer Jesus nachfolgen will, muss schauen, wohin er, Christus, geht, was er tut, muss sich von ihm inspirieren, stärken lassen. Ohne den Blick auf Jesus, ohne auf sein Wort zu hören, ohne von ihm zu empfangen, können wir das nicht. In einzigartiger Weise hebt das der 1. Petrusbrief hervor: Solches tragen des Leides, solches empathische Leben, solche Nächstenliebe ist in dieser Welt nur möglich, wenn wir als seine Gemeinde auf Jesus schauen, auf ihn hören, mit ihm leben.

Es ist meines Erachtens so wichtig, dass wir das als Philippusgemeinde im Blick haben, dass wir bei all den vielen Neuerungen das nicht vergessen: Auf Christus schauen und aus der Kraft seines Geistes und Wortes her leben.

**Zweitens: Das Böse ins Leere greifen lassen.**  
Im Text heißt es: „*23*der, als er geschmäht wurde, die Schmähung nicht erwiderte, nicht drohte, als er litt, es aber dem anheimstellte, der

***gerecht richtet***“ Wir sehen es in unserer gegenwärtigen Welt: „Wie du mir, so ich Dir!“ Das scheint das Gesetz dieser Welt zu sein: Eine Gewalttat zieht die andere Gewalttat nach sich. Das Böse triumphiert, setzt einen Flächenbrand in Gang. „Wenn ich mir nicht helfe, dann hilft mir keiner.“ Dieses Denken haben wir verinnerlicht. Es ist fast so etwas wie ein Reflex, der automatisch kommt, über den wir keine Kontrolle haben.

Was macht Jesus hier? Er lässt sich nicht vom Bösen treiben. Er wird geschmäht und beschimpft, und schimpft nicht zurück. Er wird geschlagen und hält die andere Wange hin. Das sieht zunächst einmal wie Schwachheit aus. Ich glaube aber, das ist alles andere als Schwachheit. Hier ist der, der sich vom Bösen seines Gegenübers nicht vergiften lässt. Er lässt sich nicht hineinziehen in den Strudel. Er bleibt bei dem Guten, der Liebe, der Empathie. Er fällt dem ewigen Kreislauf des Bösen sozusagen in die Speichen.

Wie schafft er das? Im Text heißt es vorher: „<sup>22</sup>er, der keine Sünde getan hat und in dessen Mund sich kein Betrug fand.“ Er ist der Gute, der Gottessohn. Gott lässt sich nicht vom Bösen überwinden und Christus ebensowenig. Christus bringt einen neuen Geist in diese Welt. Er setzt den Anfang. Dazu ist er gekommen, dem „Wie

du mir, so ich Dir“ zu widerstehen. Aber wer so lebt, wird Leiden erfahren.

Jesus hat sich auch nicht immer alles gefallen gelassen. Dem Diener des Hohepriesters, der ihn schlug, sagt er: „Was schlägst du mich, wenn ich kein Unrecht getan habe?“ Er deckt das Böse auf, nennt es beim Namen. Aber er schlägt nicht zurück, vergilt nicht Böses mit Bösem. Und dann kommt noch der wichtige Satz: „***Er übergab seine Sache dem gerechten Richter.***“ So kann man nur handeln, wenn man einen Höheren über sich weiß, wenn man sich in die Hände Gottes fallen lassen kann, wenn man an Gerechtigkeit von oben her glaubt.

So sollen wir Jesus nachfolgen. Wir sollen uns vom Bösen, vom Unrecht und der Gewalt nicht überwältigen lassen. Wir sind getauft, gehören zu Christus. „Sünd ist vergeben!“ Lassen wir uns nicht wieder hineinziehen in den alten Geist des „Wie du mir, so ich Dir.“ Das ist ein Weg des Auf und Ab, ich weiß. Das ist sooo herausfordernd und scheint uns oft unmöglich. Ich kenne nur eine Möglichkeit, auf diesem Weg gehen zu können: Auf Jesus sehen, in allen Konflikten, in die wir durch dieses neue Leben hineingezogen werden, bei Jesus bleiben, beten, von ihm Kraft, tägliche Vergebung und seine Hoffnung zu erbitten.

**Drittens: Der Gerechtigkeit leben:** Hier wendet Petrus noch einmal alles ins Positive. Das neue Leben, das Jesus uns in der Taufe aus Gnaden geschenkt hat, auch wirklich leben. Sein Geschenk im eigenen Leben wirklich werden lassen.

Im Text heißt es: „*24****der unsre Sünden selbst hinaufgetragen hat an seinem Leibe auf das Holz, damit wir, den Sünden abgestorben, der Gerechtigkeit leben.***“ Das ist die Sprache der Taufe. Unser alter Mensch ist im Jordan mit Christus untergegangen und unser neuer Mensch ist mit Christus an Ostern auferstanden. Das Böse hat keine Macht mehr über uns, weil wir Christus gehören. Und wenn es uns wieder überwältigt, dann müssen wir zurück zu dem, was wir im Grunde genommen schon sind: Gottes Kinder.

Christliches Leben ist nicht ein Gut-Werden, sondern ein durch Christus bereits „Gut-geworden-Sein“. Es ist kein Ringen, um uns zu bessern, sondern es ist ein Wachsam-Sein, in dem zu bleiben, was Jesus uns schon geschenkt hat, ein Wachsam sein, dem Geist Christi Raum zu geben, sich vom Wort Jesu tragen und leiten zu lassen.

Der „Gerechtigkeit“ leben: Wie soll das möglich sein? Was ist überhaupt Gerechtigkeit?

Gerechtigkeit im christlichen Sinne heißt nicht:

Alle kriegen dasselbe. Oder jeder kriegt das, was er verdient. Sondern Gerechtigkeit im christlichen Sinne heißt: Mir ist alles geschenkt. Gott ist mein Lohn. Ich muss nicht mehr kämpfen um mein Recht, meinen guten Ruf. Ich darf zu meiner eigenen Schuld stehen, muss mich nicht mehr selbst rechtfertigen. Denn einer hat mich mit Recht und Gerechtigkeit überkleidet. Und jetzt darf ich versuchen, einen guten Weg zu finden, einen Weg, der auch das Eigene nicht übersieht, einen Weg, auf dem ich durchaus auch „Ich“ sagen kann, auf dem ich auch dem „Übel“ widerstehen kann, mich verteidigen kann, vielleicht sogar einen Rechtsanwalt nehmen kann. Aber nicht so, dass ich mich dabei dem Bösen in die Hand gebe, mich räche, dem anderen schade. Denn durch Christus bin ich in Gottes Hand und nicht in den Ketten des Bösen. Man muss auch immer wieder einmal streiten, um das Gute mit dem anderen ringen. Vielleicht sich auch entzweien. Auch Klarheit und das Ringen um Wahrheit gehört zur Liebe Christi. Aber wo wir nur noch um unsere „eigene“ Wahrheit und unser Recht kämpfen, da haben wir den Weg der Liebe verlassen. Und es gibt dann in ganz schwierigen Konstellationen vielleicht auch Situationen, in denen wir wirklich dem Bösen nicht widerstehen sollen, die andere Wange hinhalten. Nicht jeden

Tag, natürlich nicht in der Regel: Sondern dort, wo es nicht anders geht, die Liebe durchzuhalten. Wer die Bergpredigt Jesu zum Gesetz macht, hat die sie meines Erachtens nicht verstanden. Auch Jesus hat nicht immer die andere Wange hingehalten.

Zum Schluss unseres Predigttextes werden wir noch einmal daran erinnert, wem wir gehören. **„Denn ihr wart wie irrende Schafe; aber ihr seid nun umgekehrt zu dem Hirten und Bischof eurer Seelen.“** Wir sind nicht mehr wie irrende Schafe. Wir haben einen Hirten. Nicht irgendeinen, der nur unser Fell will, uns für sich missbrauchen will. Nein, es ist der Hirte, der uns mit solcher tiefen Liebe liebt, dass er sein Leben für uns gibt. Es geht ihm um uns. Der meint es immer gut mit uns. Der führt uns zum Leben, zum ewigen Leben. Auch durch manches dunkle Tal des Leidens. Amen

Und der Friede Gottes,  
der höher ist als alle Vernunft,  
bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus  
Jesus.

- Lied: 391 Jesu geh voran

- Fürbitten

Jesus Christus, du guter Hirte, auf dich hoffen wir. Behüte deine Welt. Wir rufen dich an:

*G: Erbarme dich.*

Jesus Christus, du guter Hirte, du suchst die Verlorenen, du bringst die Verirrten zurück, du kennst sie. Bewahre sie vor dem Bösen. Lass nicht zu, dass die Mächte des Hasses und der Gewalt sie beherrschen. Schärfe ihre Gewissen. Wecke in ihnen die Freude an dir und deinem Evangelium. Wir rufen dich an:

*G: Erbarme dich.*

Jesus Christus, du guter Hirte, du richtest die, die sich an deiner Herde vergreifen. Du kennst sie. Du willst nicht den Tod, sondern das Leben. Behüte deine Menschen, beschütze alle, die verfolgt, gefoltert und missbraucht werden. Befreie die Verschleppten und steh den Flüchtlingen bei. Wecke in den Mächtigen die Liebe zu deinem Frieden. Wir rufen dich an: *G: Erbarme dich.*

Jesus Christus, du guter Hirte, deine Gerechtigkeit ist groß. Ermutige die Friedensstifter. Begleite die Kranken und alle, die sie pflegen. Tröste die Trauernden. Wecke in ihnen die Hoffnung auf die Auferstehung und das ewige Leben. Wir rufen dich an: *G: Erbarme dich.*

Jesus Christus, du guter Hirte, wir bitten Dich um Frieden. Im Iran, im Sudan, in Palästina und

in der Ukraine. Soviel Krieg. Schenke Frieden den Menschen. Schenke Regierende in diesen Ländern, die wie gute Hirten ihre anvertrauten Völker weiden. Überwinde das Böse und schenke neue Wege, neues Leben, Auferstehung auch heute. Wir rufen dich an: Herr, erbarme dich.

-Vaterunser

- Lied EG+ 19 Wir stehen im Morgen...

- Abkündigungen-

- Liedvers/Liedverse

Segen